

Zeitschrift für Sorabistik und vergleichende Minderheitenforschung
Časopis za sorabistiku a přirunowace mjeńšinowe slědženje
Casopis za sorabistiku a pširownjuce mjeńšynowe slěženje
Journal for Sorbian and Comparative Minority Studies

Ines Keller

**Tagungsbericht: Konferenz „Kulturelle Diversität in der
Forschungs- und Beratungspraxis zu immateriellen
Kulturerbformen“.**

Sorbisches Institut, Cottbus/Chóšebuz, 24.–26. Oktober 2024



Tagungsbericht: Konferenz „Kulturelle Diversität in der Forschungs- und Beratungspraxis zu immateriellen Kulturerbformen“. Sorbisches Institut, Cottbus/Chóšebuz, 24.–26. Oktober 2024.

Vom 24. bis 26. Oktober 2024 fand in Cottbus/Chóšebuz eine Tagung über kulturelle Diversität in der Forschungs- und Beratungspraxis zu immateriellen Kulturerbformen statt, organisiert vom Sorbischen Institut in Kooperation mit dem Wendischen Museum in Cottbus/Chóšebuz, dem Spreewaldverein e. V. und dem Projekt UNESCO 5.

Seit 2014 sind die gesellschaftlichen Bräuche und Feste der Sorben im bundesweiten Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes gelistet. Im Zuge des gegenwärtigen Strukturwandels in der Lausitz wurden seit 2019 Drittmittelprojekte gefördert, die sich unter anderem mit immateriellem Kulturerbe (IKE) im sorbischen Kontext beschäftigen. So wurde bereits eine Bestandsaufnahme zu aktuell gepflegten Festen und Bräuchen im Landkreis Spree-Neiße / Wokrejs Sprjewja-Nysa vorgenommen, deren Ergebnisse auf der digitalen Plattform Sorabicon des Sorbischen Instituts abrufbar sind.¹ Seit Oktober 2022 befasst sich ein neues Projekt damit, nicht nur Bräuche und Feste, sondern auch weitere IKE-Praktiken im sorbischen Gebiet der Niederlausitz gemeinsam mit Akteuren und Praktikern vor Ort zusammenzutragen, zu dokumentieren und ebenfalls öffentlich zugänglich zu machen.² Ein wesentlicher Aspekt dieser Arbeit ist die Verbindung von sorbischer Minderheitenperspektive und IKE, wodurch die Beschäftigung mit kultureller Diversität in den Fokus rückt.

Als 2003 die UNESCO-Generalkonferenz das Übereinkommen zur Erhaltung des IKE verabschiedete, wurden darin verschiedene Bezüge zu kultureller Vielfalt bzw. kultureller Diversität hergestellt. Bereits in der Präambel wurde die Rolle des IKE als „Quelle kultureller Vielfalt“ hervorgehoben. Artikel 2 verweist darauf, dass Personen und Gemeinschaften, die IKE zum Ausdruck bringen, zur Bereicherung der kulturellen Vielfalt beitragen und deren Achtung fördern. Mit dem Beitritt Deutschlands zum UNESCO-Übereinkommen 2013 sollte auch hier die Vielfalt immaterieller kultureller Ausdrucksformen sichtbar gemacht werden. Dennoch widerspiegelt sich kulturelle Diversität bisher eher selten im bundesweiten Verzeichnis. Neben den in Deutschland anerkannten Minderheiten und Regionalsprachen sind kulturelle Ausdrucksformen migrantischer Kultur deutlich unterrepräsentiert. Das zeigte nicht zuletzt der Periodische Bericht Deutschlands zur Umsetzung der UNESCO-Konvention im Januar 2022.

Für die Tagung interessierten neben Ergebnissen aus der Forschung vor allem Erfahrungen im Umgang mit kultureller Diversität in der Beratungspraxis. Ziel war es, nach Möglichkeit gemeinsame Strategien zu identifizieren, um den Blick für diese Thematik zu schärfen, zu sensibilisieren und für die eigene Arbeit fruchtbar zu machen.

Donnerstagabend eröffnete Fabian Jacobs, Leiter des Projekts „Praktiken immateriellen Kulturerbes in der Niederlausitz“, die Konferenz im Sitzungssaal des Stadthauses in Cottbus/Chóšebuz. In seiner Einführung beschrieb er die Genese des Forschungsprojekts am Sorbischen Institut, in dessen Rahmen die Tagung stattfand. Er stellte im Weiteren

¹ BIERHOLDT, Stephanie; JACOBS, Fabian; KELLER, Ines; SLODIČKA, Marek (Hgg.): Bräuche und Feste der Sorben/Wenden in Spree-Neiße, veröffentlicht am 31.03.2023, in: <https://sorabicon.de/> [03.02.2025].

² Vgl. <https://www.serbischi-institut.de/projekte-kulturwissenschaften/praktiken-immateriellen-kulturerbes-in-der-niederlausitz/> [03.02.2025].

die Teilprojekte des Gesamtvorhabens „Digitales Portal zu sorbischen und Lausitzer Sprach- und Kulturlandschaften“³ vor, die das Forschungsprojekt kontextualisieren. In ihrem Grußwort betonte anschließend die Dezernentin für Soziales, Jugend, Bildung und Integration der Stadt Cottbus/Chóšebuz Eike Belle, wie wichtig Durchführung und Beibehaltung sorbischer/wendischer Bräuche und Feste im Stadtgebiet sind und welche Rolle städtische Institutionen bei deren Pflege und Erhalt einnehmen. Der Vorsitzende der Domowina Dawid Statnik verwies in seinem Grußwort auf die Zusammenarbeit von kulturpolitischer Vertretung und Wissenschaft, die sich unter anderem bei der Umsetzung des IKE-Übereinkommens bei den Sorben zeige. Die Domowina war damals die Trägergruppe, die sich unter Beratung des Sorbischen Instituts 2014 um den Eintrag der gesellschaftlichen Feste und Bräuche der Sorben ins bundesweite Verzeichnis beworben hatte. Im anschließenden Vortrag hob Marlen Meißner, Leiterin der Abteilung Erbe, Natur, Gesellschaft in der Deutschen UNESCO-Kommission, die Potenziale des IKE im aktuellen Strukturwandelprozess in der Lausitz hervor. Lebendiges Kulturerbe in Form von Bräuchen, Traditionen und kulturellen Praktiken beeinflusse, so Meißner, den Strukturwandel vor Ort. So könne das IKE den sozialen Zusammenhalt, bürgerschaftliches Engagement und regionale Identitäten fördern sowie wirtschaftliche Chancen eröffnen.

Das Gros der Vorträge fand am Freitag statt. Im ersten Panel ging es zunächst um theoretische und konzeptionelle Zugänge und Perspektiven. Christoph Wulf, Vorsitzender des Fachkomitees der Deutschen UNESCO-Kommission, erläuterte in seinem Vortrag, welche Möglichkeiten die IKE-Praktiken im Zeitalter des Anthropozäns für die Gestaltung der Zukunft des Planeten bieten. Grundlegende Voraussetzung und Ziel sei dabei die Förderung von Frieden und Nachhaltigkeit.

Helmut Groschwitz vom Institut für Volkskunde und der Bayerischen Beratungsstelle für IKE bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München analysierte Konzepte von Diversität in den Konventionen und Umsetzungsverfahren der UNESCO und des Europarats. Er untersuchte, wie kulturelle Vielfalt und Diversität jeweils adressiert und definiert sind (oder auch undefiniert bleiben) und welche Herausforderungen sich in der konkreten Umsetzung daraus ergeben. Momentan gibt es 150 Einträge in das bundesweite Verzeichnis des IKE, jedoch keine zu jüdischem, muslimischem oder migrantischem Erbe oder von Sinti und Roma. Hier sei es notwendig, zukünftig mehr Diversität abzubilden. Mit dem muslimischen „Zuckerfest“ oder „Newroz“, dem Neujahrsfest kurdischer Vereine, zeigte er beispielhaft mögliche Eintragungen auf, warf aber zugleich die Frage nach Trägergruppen und Mehrsprachigkeit sowie möglichen Instrumentalisierungen auf. Mit dem Vorschlag, einen „Bürgerrat“ einzubeziehen – hier griff er eine Anregung aus den Niederlanden auf –, ließe sich Diversität besser integrieren.

Das zweite Panel fokussierte konkrete Erfahrungen vor Ort und Herausforderungen in der Beratungspraxis. Annette Schneider-Reinhardt, derzeit beim Bund Heimat Umwelt in Bonn beschäftigt, illustrierte das aus ihrer reichhaltigen Erfahrungspraxis im Landesheimatbund Sachsen-Anhalt am Beispiel von sogenannten „Zigeuner“-Festen, deren Bezeichnung sowie Ausübung heute problematisch sind. Sie diskutierte notwendige Dekonstruktionen und Reflexionen, wie eine Beratung von Trägergruppen aussehen kann und welche Strategien zu entwickeln sind, um diese zu unterstützen.

Juliane Stückrad von der Beratungsstelle für IKE beim Thüringer Freilichtmuseum Hohenfelden gab ebenfalls Einblicke in die Beratungssituation vor Ort. Das Thüringer Landesverzeichnis beinhaltet derzeit 20 Einträge. Im bundesweiten Verzeichnis ist Thüringen mit fünf Einträgen vertreten. In der Beratungspraxis würden zwei Perspektiven

³ <https://www.serbski-institut.de/projekte-zentrale-vorhaben/digitales-lausitzportal/> [03.02.2025].

aufeinandertreffen: zum einen die emische Perspektive, die die Vorstellungen von Trägergruppen formuliert, und zum anderen die etische Perspektive, die die Erwartungen an die Gruppen spiegelt. Sie konstatierte ein Vorherrschen konventioneller Kulturbilder. Kulturelle Diversität würde bisher nicht thematisiert. Daher stelle sich auch die Frage, wie diese aktiv gefördert werden solle.

Das dritte Panel richtete den Blick explizit auf Minderheiten, auf migrantische Gruppen und auf autochthone Minderheiten. Juana Awad, Kunsthistorikerin in Berlin, gab mit ihrer Fallstudie zur Werkstatt der Kulturen in Berlin Hinweise auf Orte, an denen sich immaterielles Kulturerbe der postmigrantischen Gesellschaft finden lässt und fragte danach, wie dieses (verborgene) Erbe aufgespürt, als solches gekennzeichnet und sichtbar gemacht werden kann. Die Werkstatt der Kulturen existierte von 1993 bis 2019 als kulturelle Institution in Berlin. Zunächst als Werkstatt für Kreative eröffnet, änderte sich ihr Profil im Laufe der Zeit. Künstlerische Praktiken rückten in den Vordergrund, die in den letzten Jahren mit professionellen Kulturarbeitenden umgesetzt wurden. Seit der Schließung des Hauses lagerte sein Archiv ungeordnet in 200 Kisten an verschiedenen Orten in Berlin. Momentan erforscht Awad diesen Bestand.

Marie Enders von der Geschäftsstelle Immaterielles Kulturerbe bei der Deutschen UNESCO-Kommission zeigte in ihrem Beitrag auf, welche Schlüsselfunktion visuelle Forschungsergebnisse wie Kartenwerke im Transfer von Forschung und Beratungspraxis einnehmen können. Sie veranschaulichte das mit Beispielen aus ihrer Forschung unter anderem in der sorbischen Lausitz.

Der zweite Konferenztag endete im Wendischen Museum in Cottbus/Chóšebuz. Dort führte die Kuratorin Martina Noack die Konferenzteilnehmenden durch die Sonderausstellung „Drastwa a moda / Tracht und Trend“. Der folgende Vortrag von Manfred Seifert von der Philipps-Universität Marburg, der sich mit kulturellem Wandel von Tracht beschäftigte, bildete gleichzeitig die Finissage der Sonderausstellung.

Am Sonnabend bot eine Exkursion in den Spreewald/Blota den Tagungsteilnehmenden die Möglichkeit, direkt vor Ort mit Akteuren in Kontakt zu kommen und sich auszutauschen. Über das 2023 begonnene Projekt UNESCO 5 informierte die Mitarbeiterin Ellen Beuster. UNESCO 5 steht für die vier UNESCO-Stätten der Lausitz: das Biosphärenreservat Spreewald, den Global Geopark Muskauer Faltenbogen/Łuk Mużakowa, das Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft sowie die Welterbestätte Muskauer Park/Park Mużakowski und für die Domowina als fünfte projektbeteiligte Institution mit dem Eintrag der „Gesellschaftlichen Bräuche und Feste der Lausitzer Sorben“ im bundesweiten Verzeichnis der Deutschen UNESCO-Kommission. Hauptziel ist die Sichtbarmachung und Vernetzung des Lausitzer Kultur- und Naturerbes, das in mehreren Teilprojekten mit derzeit über 40 Kooperationspartnern umgesetzt wird und nicht nur regionale und nationale, sondern zunehmend auch internationale Aufmerksamkeit und Anerkennung erfährt. Über den erfolgreichen Eintrag vom Bau und der Nutzung des Spreewaldkahns ins Bundesverzeichnis des IKE 2023 berichtete im Anschluss Sarah Plotzky vom Spreewaldverein e. V., in dessen Trägerschaft die Bewerbung entstanden war.

Mit insgesamt 52 Teilnehmenden war die Resonanz auf die Tagung sehr hoch. Die Publikation der Referate ist in der „Kleinen Reihe des Sorbischen Instituts“ vorgesehen.

Ines Keller